

Einführung in die ANTHROPOLOGISCHE FRIEDENSFORSCHUNG (INGORAPS)

Das vorliegende Skriptum beruht auf der gleichnamigen Vorlesung vom Wintersemester 2005/06 an der Universität Wien. Die von Dr. Hainzl zur Verfügung gestellten Folien sind hier vollständig integriert, darüber hinaus basieren aufgrund meiner Absenz einige wenige Teile des Skriptums auf der Mitschrift von Lisa. Das Skript ist nicht auf inhaltliche Fehler überprüft worden. Dieses Dokument ist als Protokoll mündlicher Rede nicht zitationsfähig, es erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Unter Beibehaltung aller relevanten Informationen, v. a. betreffs Urheberschaft, darf es ausschließlich zum privaten Gebrauch weitergegeben werden.

INHALTSVERZEICHNIS

Allgemeines zur Prüfung.....	4
Folien und Inhalte zur Vorlesung	4
Erreichbarkeit des Vortragenden.....	4
Sonstiges.....	4
Literatur	4
Zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung	5
Konflikt	5
Definition von Konflikten.....	5
Definition nach Bonacker/Imbusch (2005).....	6
Analyseebenen eines Konfliktes.....	6
Struktur des Konfliktes.....	7
Konfliktarten bzw. Konflikttypen	7
Echte und Unechte Konflikte.....	7
Manifeste und latente Konflikte	7
Symmetrische und asymmetrische Konflikte.....	8
Antagonistische und Nicht-Antagonistische Konflikte.....	8
Legitime und nicht-legitime Konflikte	8
Informelle und institutionalisierte Konflikte	8
Objektive und subjektive Konflikte.....	9
Konsensuale und dissensuale Konflikte	9
Konstruktive und destruktive Konflikte.....	9
Teilbarkeit und Unteilbarkeit von Konflikten	10
Konfliktregelungskapazitäten	10
Funktionen eines Konfliktes.....	10
Konflikte in Afrika	11
Konflikte im Sudan	11
Darfur.....	11
Gewalt	12
Differenzierung des Gewaltbegriffes.....	13
Direkte physische Gewalt.....	13
Psychische Gewalt	13
Institutionelle Gewalt.....	13
Strukturelle Gewalt	14
Kulturelle bzw. symbolische Gewalt	14
Symbolische Gewalt	14
Metaphorische Begriffsbildungen.....	14
Ritualisierte Formen von Gewalt	15
Erscheinungsformen von Gewalt.....	15
Individuelle Gewalt	15
Formen kollektiver Gewalt	15
Heterogene Formen staatlicher Gewalt.....	15
BOTSWANA.....	16
Krieg.....	17
Begriff des Krieges	17

Definition von Krieg nach dem II Weltkrieg	17
Kriegstypologien	18
Arten von Typologien.....	19
BOTSWANA.....	19
Empirische Kriegsforschung	20
Correlates War Project	20
Conflict Data Project	21
Aktionsgemeinschaft Kriegsursachenforschung	21
Kriegsursachentheorien	21
Individualistische Erklärungen.....	21
Gesellschaftliche Erklärungen	22
Systemische Erklärungen.....	22
Kritik an systemischen Erklärungen	23
Frieden	23
Traditionelle Friedensbegriffe.....	23
Eschatologisch	23
Etatistisch	24
Naturrechtlich	24
Positiver/Negativer Friede	24
Konflikttheoretische Ansätze.....	24
Antike Philosophie	24
Niccolo Machiavelli	24
Thomas Hobbes	25
Adam Smith.....	25
Georg Wilhelm Friedrich Hegel	25
Karl Marx	25
Herbert Spencer	26
Friedrich Nietzsche	26
Max Weber	26
Konfliktbeispiel: Uganda & Demokratische Republik Kongo.....	26
Konflikttheorien nach dem 2. Weltkrieg	28
Lewis Coser	28
Ralf Dahrendorf.....	28
Politischer Realismus.....	29
Spiel-, Entscheidungs- und Systemtheorie	29
Neorealismus	29
Weltsystemtheorie	30
Feministische Theorieansätze	30
Jürgen Habermas.....	30
Niklas Luhmann	31
Pierre Bourdieu	31
Jean-François Lyotard	31
Konflikt in der Kultur- und Sozialanthropologie	32
Grundmuster im Umgang mit Konflikten.....	32
Interpretation von Konflikt.....	33
Funktion von Konflikten.....	33
Krieg	34
Ritueller Krieg.....	34
Ad. Georg Elwert	34
Abbildung: Rituelle Schaukämpfe	36

ALLGEMEINES ZUR PRÜFUNG

Datum: Montag, 09. Jänner 2006; 2. Termin im März
Dauer: 1 Stunde (schriftlich)



Form: 3 Fragen, von denen 2 in Essay-Form (1 Seite) zu beantworten sind (kritische Haltung gefragt, gut argumentiert). Zusätzlich 10 Fragen (Begriffe), von denen 8 zu beantworten sind (2-3 Zeilen). Lesbarkeit!

Es sind Verständnisfragen zu erwarten. Die Antworten sollen keine Reproduktion des Gelernten sein. Eine Prüfungsfrage könnte zum Beispiel lauten: „Analysieren Sie einen Konflikt Ihrer Wahl anhand einer von Ihnen gewählten Konflikttype“. Weiters kommt eine Frage zu einer Literatur, die gelesen wurde (Wahl selbstständig möglich, es gibt keine Pflichtliteratur, jedoch Literaturpflicht!)

FOLIEN UND INHALTE ZUR VORLESUNG

documents.schtuff.com
ingoraps.blogspot.com

ERREICHBARKEIT DES VORTRAGENDEN

gerald.hainzl@bmlv.gv.at

SONSTIGES

Das Map-Service der UNO ist sehr hilfreich,
aber auch die *Castaneda-Library* der *University of Texas*.

Im Sudan herrscht den offiziellen Medienberichten zufolge seit 1956 ein „Nord-Süd-Konflikt“ – dieser Begriff geht aber total am Kern dessen vorbei, was sich tatsächlich abspielt.

Literatur

Thorsten Bonacker und Peter Imbusch:
„Friedens- und Konfliktforschung“ (3. Auflage),
S. 69-175

Julia M. Eckert: *Anthropologie der Konflikte*, 2004

Paul Collier, Nicholas Sambanis (Eds.):
„*Understanding Civil Wars: Evidence and Analysis*“

www.humansecurityreport.info

www.hiik.de
www.hsfk.de



Report der Weltbank: *post-conflict fund*. Annual report, Fiscal Year 2005
(Google: Post-conflict conflict prevention)

ZENTRALE BEGRIFFE DER FRIEDENS- UND KONFLIKTFORSCHUNG

🌐 Konflikt

🌐 Gewalt

🌐 Krieg

🌐 Frieden

Problematisch: unterschiedliche Definitionen verschiedener Autoren, werden oft widersprüchlich verwendet.

Im Alltag gilt Konflikt als „Dysfunktion für Individuum und Gesellschaft, alles was Harmonie und Ordnung bedroht.“ Konflikt gilt als schlecht, schädlich, kaum produktiv, weil „keine normalen sozialen Beziehungen möglich und die Konsequenzen gewalttätig sind“. Das Verständnis von Konfliktforschung ist oft von *Soziologie* und *Politikwissenschaft* abgedeckt. Der Politische und ideologische Standpunkt bestimmt den Blick mit.

Konflikte sind immer Ausdruck und/oder das Resultat gewisser gesellschaftlicher Verhältnisse, weil Gesellschaften vielfältige Strukturen sozialer *Ungleichheit* haben. Sie repräsentieren auch immer *Macht* und *Herrschaftszusammenhänge*, die *Ausbeutung* und *Gewalt* mit sich bringen.

KONFLIKT

- Confligere (lat.)
 - Zusammenstoßen, zusammenschlagen
 - Aneinander geraten, im Streit liegen
- Alltagssprachlich:
 - Synonym für Streit, Kampf, Gegensatz, Widerspruch und Auseinandersetzung
 - negativ, bedrohlich und zerstörerisch, Gewaltpotential
 - Moralisch negative Attribute, positive Funktionen werden dabei übersehen. Tatsache: Der Grossteil aller Konflikte wird friedlich ausgetragen → Demokratie (Orte und Regeln zur Konfliktaustragung)

Bewertet werden Konflikte meist hinsichtlich der *Austragungsform*. Auf gesellschaftlicher Ebene existiert eine große Bandbreite von Gewaltformen. In demokratischen Systemen gibt es die legale Gewalt des Staates, eine minimale direkte Gewalt, allerdings auch strukturelle Gewalt: Einschüchterung, Folter, andere Bedrohungen der körperlichen Unversehrtheit.

Wenn keine anerkannten Regelungsmechanismen vorhanden sind, werden Konflikte vom Staat unterdrückt (Diktatur). International: Diplomatische Drohgebärde, Auseinandersetzung, Handelskrieg, usw. Ausgetragen in der WTO (Stahlkrieg, Bananenkrieg, etc.; Senkung der Agrarsubventionen in EU und USA zugunsten von Entwicklungsländer, die aber auch keine Zölle einführen dürfen!)

Definition von Konflikten – eine angemessene Erfassung als soziale Erscheinungsform wird erschwert / unterdrückt, weil nur alltagssprachlich definiert:

- Durch Konfliktaustragungsformen bzw. Merkmale seiner Ausprägungen
- Durch Vermischung von Beschreibungen und Bewertungen
- Durch Rekurs auf Ursachen, Kontexte und Austragungsmodi
- Durch Internationale Zuschreibung an die Akteure (Konfliktparteien)

→ Konflikt muss als sozialer Tatbestand betrachtet werden!
vgl. „Friedensforschung als Konfliktforschung“ (Artikel)

Wir dürfen Konflikt **nicht**

1. mit Austragungsform **verwechseln**
2. durch Bewertung **eingrenzen** und damit die Analyse **präjudizieren**
3. auf Merkmale **reduzieren**, die seiner Komplexität nicht gerecht werden
4. mit seiner Ursächlichkeit **vermischen**

Definition nach Bonacker/Imbusch (2005)

Konflikte sind soziale Tatbestände, an denen

- mindestens zwei Parteien (Einzelpersonen, Gruppen, Staaten) beteiligt sind, die auf
- Unterschieden in der sozialen Lage und/oder auf
- Unterschieden in der Interessenkonstellation der Konfliktparteien beruhen

SUDAN

Mehrere Konflikte, nicht nur Nord-Süd, auch Konflikt in Darfur. Beide sehr vereinfacht dargestellt. „Hellhäutige Muslime („arabische“) vertreiben dunkelhäutige („afrikanische“) Muslime“ – komplett europäische Vorstellung. In der sudanesischen Gesellschaft werden die Hautfarben ganz anders differenziert – Schaffung von Zugehörigkeiten, die im Konflikt zielgerichtet eingesetzt werden können. Unterschiede in der Hautfarbe als Ursache trägt wenig zum Verständnis bei, die eigentlichen Gründe bilden eine Vielzahl lokaler Konflikte – wird völlig vernachlässigt. SUDAN LIBERATION MOVEMENT: verschiedene Völker beteiligt (Fur: bis 1916 herrschende Schicht in Darfur – dann GB Macht übernommen, Zhagawa, Masalit). Sollten sich diese Gruppierungen mit der Regierung einigen und wieder lokal ihre Konflikte austragen, wird die Situation international wieder völlig unbeachtet bleiben. Wichtig: Streit um Land. Lange Zeit konnten in der Region lokale Regelungsmechanismen greifen, allerdings verschärft sich die Situation durch eine nachhaltige ökonomische Krise. Durch die Ausdehnung der Sahel-Zone Richtung Süden hat sich auch die Wüste ausgedehnt, daher: Nomaden ziehen nach Süden – diese Gebiete sind allerdings nicht unbewohnt. Beginn der ersten Konflikte, noch lange vor Februar 2003. Klimatische Veränderungen, die mehrere Dürreperioden nach sich gezogen haben, haben Spannungen verschärft. Interessant: In Darfur als Sprache der Befreiung Englisch / Sprache der Unterdrückung: Arabisch. Religion wird instrumentalisiert, es geht um Machtpositionen, Ressourcen (Öl im Süden der Provinz) – auch im Nord-Süd-Konflikt. Friedensverhandlungen gibt es schon über ein Jahr (in Abudja). Die Informationen von dort sind nicht sehr erfreulich.

Analyseebenen eines Konfliktes

5. **Intrapersonale** Konflikte (Individuum)
6. **Interpersonale** Konflikte (Gesellschaft)
→ Entscheidungs- und Beziehungskonflikte
7. **Innergesellschaftliche** Konflikte (Gesellschaft) – Bsp. Wahlauseinandersetzung
8. **Internationale** Konflikte (Internationales System) – weltanschauliche Systeme, globale Verteilungskonflikte (WTO), regionale Spannungen und Auseinandersetzungen

Wenn wir zwischen Macht-, Herrschafts-, sowie Werte- und Regelkonflikten unterscheiden, geht es um den **Konfliktgegenstand**

- UMWERTEILUNG
 - von ökonomischem **Kapital**,
 - Positionen von **Macht** und
 - **Status** (symbolisches Kapital → Bourdieu)
- NORMIERUNGEN / NORMEN
 - Werte oder Wertvorstellungen **inhaltlich umstritten**
 - Normierungsversuche
 - Von **einzelnen Regeln** des Zusammenlebens
 - Von **Regelsystemen** von Organisationen und Gesellschaft

Struktur des Konfliktes

- Nullsummenspiel: **Umverteilung**
- Nicht-Nullsummenspiel-Situation:
Positiver Gesamtgewinn für alle Beteiligten („win-win-effect“)

Konfliktarten bzw. Konflikttypen

- **Echte** und **unechte** Konflikte
- **Manifeste** und **latente** Konflikte
- **Symmetrische** und **asymmetrische** Konflikte
- **Antagonistische** und **nicht-antagonistische** Konflikte
- **Legitime** und **nicht-legitime** Konflikte
- **Informelle** und **institutionalisierte** Konflikte
- **Objektive** und **subjektive** Konflikte
- **Konsensuale** und **dissensuale** Konflikte
- **Konstruktive** und **destruktive** Konflikte

Echte und Unechte Konflikte

- **Echte Konflikte**: zweckrational, Gewinnkalkulation; Frustration als Mittel, ein bestimmtes Ergebnis zu erreichen
- **Unechte Konflikte** (immer dysfunktional):
 - Kein Konfliktgegenstand
 - Kein Konfliktziel
 - Konflikt und Konfliktparteien sind beliebig
 - Nicht durch gegensätzliche Ziele der Gegner verursacht, vielmehr Notwendigkeit einer Spannungsentladung von zumindest einer Partei.

(Lewis Coser, 1965, *Theorie sozialer Konflikte*)

Je nach Kriterien sind Konflikte verschieden zuordenbar.

Manifeste und latente Konflikte

- **Manifest**: Aufgrund der **Konfliktaustragung** oder durch die **offene Artikulation** durch die Konfliktparteien als Konflikte erkennbar (Bsp. Kriegserklärung)
- **Latent**: noch **nicht offen ausgetragen**, daher noch nicht unmittelbar erkennbar.

(Dahrendorf, Ralf, 1961, *Gesellschaft und Freiheit*. München)

Dahrendorf erweitert: **ungelenkte / ungeleitete** Konflikte

Symmetrische und asymmetrische Konflikte

- Symmetrisch: **Voraussetzungen, Mittel und Kontexte** der Konfliktparteien sind identisch – gibt es solche?
- Asymmetrisch: Grad der **Abweichung** vom „Idealzustand“ der Symmetrie
- Unterschiedliche **Aspekte**
 - Rechtlich
 - Strukturell

(Mitchell, Christopher R., 1991, *Classifying Conflicts. Asymmetry and Resolution*)

Bestimmen Austragungsform und Ergebnis, Schlüsse können nicht gezogen werden.

Antagonistische und Nicht-Antagonistische Konflikte

- Antagonistische:
Konfliktparteien stehen einander **unversöhnlich** und **kompromisslos** gegenüber
 - Kann aufgrund struktureller Bedingungen nicht aufgelöst werden
 - Lösung: Verschwinden einer Partei, Auflösung eines Konfliktgegenstandes
- Nicht-Antagonistisch:
 - **Regelung** oder **Normierung** sind möglich
 - **Kompromisse** können geschlossen werden

(Massing, Peter, 1978, *Marxistische und pluralistische Konflikttheorien*)

Antagonismus bei Kant: Ungesellige Geselligkeit des Menschen
Marxismus: Klassengegensatz in kapitalistischen Gesellschaften,
Aufhebung: Revolution des Proletariats

Legitime und nicht-legitime Konflikte

- Legitim: Konflikt aufgrund der **rechtlichen, humanitären und universellen** Normen des einschließenden Sozialsystems **erlaubt, ermöglicht** und/oder **erwünscht** (Bsp. Wahlen, Parlamentsdebatte)
 - Austragungsformen **anerkannt**
- Nicht-Legitim: Konflikt durch **Normierung** und/oder **gesellschaftlichen Konsens nicht gedeckt**

Kann sich auf Konflikte an sich und/oder Austragungsformen beziehen. Einschätzungen sind selbst in demokratischen Gesellschaften konfliktiv.

(Himes, Joseph S., *Conflict and Conflict Management*, Athens 1980)

Informelle und institutionalisierte Konflikte

Enger Zusammenhang mit latenten/nicht-latenten Konflikten, allerdings steht hier der Mitteleinsatz im Vordergrund.

- Informeller Konflikt: **Nicht** durch formale Regeln **kanalisiert** und **normiert**
 - Zum Einsatz kommende **Mittel** der Konfliktaustragung können **nicht richtig abgeschätzt** werden
- Institutionalisierte (formale) Konflikt
 - **Notwendigkeit** des Konfliktes in Hinblick auf die Zielsetzungen **akzeptiert** und
 - in Bezug auf den **Einsatz der Mittel** zur Konfliktaustragung **normiert**

Objektive und subjektive Konflikte

- Objektiv:
 - **(Um-)Verteilung** knapper Güter und/oder Werte in einer Gesellschaft
 - Kapital
 - Einkommen
 - Status
 - Macht
 - Herrschaft
- Subjektiv (verinnerlicht, weil so erlernt):
 - bestimmte **Prädispositionen** ergeben **Einstellung**
 - Ressentiments
 - Feindschaft
 - Hass
 - Aggressivität

Betrachten alles nur aus dieser Position („jeder konstruiert seine Welt“)

(Meyers, R. ---)

Konsensuale und dissensuale Konflikte

- Konsensual: **Einigkeit** über die zu erreichenden **Ziele**, bei deren Umsetzung eine Partei mehr als eine andere gewinnen kann
- Dissensual: Zielorientierungen **unterschiedlich**, unterschiedliche Normen, Werte
 - **Inkompatible** Zielsetzungen und/oder Austragungsformen

(Aubert, Vilhelm, 1982, *Competition and Dissensus*)

Konstruktive und destruktive Konflikte - Extreme eines Kontinuums

- Konstruktiv: Konfliktparteien sind **zufrieden** und/oder haben **etwas gewonnen**
- Destruktiv: Konfliktparteien **unzufrieden** und/oder perzipieren das **Ergebnis** als **negativ**
 - Hohes **Eskalationspotential**
 - Häufige **Verselbstständigung** gegenüber ursprünglichen Gründen

(Deutsch, Morton, 1969, *Conflicts. Constructive and Destructive*)

Studie auf www.humansecurityreport.info besagt:

„Akte kriegerischer Gewalt gesunken“, die Gründe sind dem Autor zufolge:

1. Ende des Kolonialismus
2. Ende des Kalten Krieges und damit der Stellvertreterkriege
3. Internationale Aktionen zur Verhinderung, v.a. UNO

NB: Konfliktprävention lässt sich nicht gut verkaufen, daher interessiert sich kaum jemand dafür.

Teilbarkeit und Unteilbarkeit von Konflikten

- Teilbar: Mehr-oder-Weniger Konflikt
 - Kann leichter beigelegt werden
- Unteilbar: Entweder-Oder Konflikt
 - im Ansteigen begriffen

(Hirschmann, Albert, 1994, *Social Conflicts as Pillars of Democratic Market Society*)

Konfliktregelungskapazitäten

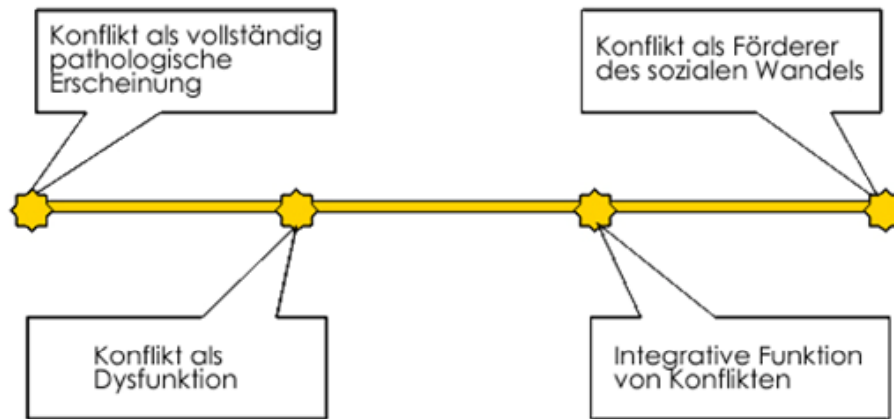
Anforderungen an die Konfliktregelungskapazitäten steigen mit der Komplexität eines Konfliktes

- Je **weniger** ein Konflikt **klein gearbeitet** werden kann, desto **hartnäckiger** ist er und desto **schwieriger** ist er zu lösen
- Je **höher** die Intensität **direkter Gewalt**, desto **problematischer** ist der **Konflikt selbst** (in den meisten Fällen)

(Austin, Alex, Martina Fischer und Norbert Ropers (Eds.). 2004, *Transforming Ethnopolitical Conflict*. The Berghof Handbook)

Funktionen eines Konfliktes

- Vier idealtypische Positionen
 1. Konflikt als vollständig **pathologische Erscheinung** (in konservativen Gesellschaftstheorien, extrem: gesellschaftliche Konfliktrealität wird negiert. Auf psychologische und semantische Probleme reduziert, bedroht die herrschende soziale Ordnung und muss daher bekämpft werden)
 2. Konflikt als **Dysfunktion** (normativ geprägte Ordnung; Produkt gesellschaftlicher Strukturen, aber Dysfunktion, weil es auf schlechtem Funktionieren beruht und Störungen von effizienten Strukturen verursacht, ähnlich wie bei 4. negativ eingeschätzt, wenn störende Abweichung vom Idealzustand)
 3. **Integrative Funktion** von Konflikten (sozialwissenschaftliche Ansätze: normales Phänomen in der Gesellschaft, hat positiv sozialisatorische bzw. systemintegrative Funktionen)
 4. Konflikt als **Förderer des sozialen Wandels** (gänzlich positive Funktionen, als Auslöser u Förderer des sozialen Wandels. Liberale Ansätze: Dahrendorf: geregelter Konflikt = Freiheit; Max/Engels: sozialer Konflikt/Klassenkampf: Zentrales und vorwärtstreibendes Element der Geschichte)



Einwände: unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen haben Konflikte produktive Funktionen, führen zu sozialer Ordnung, Konsens, Freiheit, etc. (vgl. Teilbarkeit und Unteilbarkeit)? Konflikte sind nicht nur positiv für den Konsens, sie können sowohl Zusammenhalt stärken, als auch auflösen. Die Dimensionen eines Konfliktes sind zwischen strategischer Interessenkonkurrenz und der Logik des Vernichtungskrieges als radikalster Form eines radikalen Konfliktes zu sehen.

KONFLIKTE IN AFRIKA

Feichtinger (Hg.): Afrika im Blickfeld
Feichtinger/Hainzl (Hg.): Krisenherd Nordostafrika

allafrica.com
politicalresources.net
onlinenewspapers.com
newsnow.co.uk

- Sierra Leone
- Liberia (demnächst Wahlen!)
- Côte d'Ivoire
- Demokratische Republik Kongo
- Zimbabwe
- Eritrea/Äthiopien
- Somalia
- Sudan



Konflikte im Sudan

- Nord-Süd-Konflikt
- Darfur
- „Nordost-Konflikt“
- Konflikte mit Nachbarstaaten
- Auswirkungen der Konflikte auf Nachbarstaaten (auf Uganda: christlich-fundamentalistische Rebellen im S-Sudan)
- Konflikte in Nachbarstaaten mit Auswirkungen auf den Sudan

Darfur

- The Crisis of Identity in Northern Sudan
- Janice Boddy
- „ranges from ‚yellow‘ or light through increasingly darker shades called ‚red‘, ‚green‘ and ‚blue‘ “

GEWALT

- Gewalt als **komplexes Phänomen**
 - **Kontroverse** Deutungen und **uneinheitliche** Begriffsgehalte (Gewaltverhalten, Gewaltordnungen, Gewaltmonopol, Gewaltenteilung). Im anglophonen und frankophonen Raum existiert der Unterschied zwischen Gewalt (violence-power), im Deutschen steht der Begriff sowohl für körperlichen Angriff aber auch für Amts- oder Staatsgewalt (legitime, institutionelle Gewalt, Kompetenzbegriff)
 - **Präzise Abgrenzung** gegenüber anderen Begriffen (Macht, Aggression, zwang, Konflikt) notwendig.
-

- **Wer** übt Gewalt aus? Frage nach den Tätern (Individuen, Gruppen, Institutionen oder Organisationen). Kollektive Gewalt: mehr oder weniger planvolles Zusammenstoßen von Gruppen oder sozialen Bewegungen, hierbei sehr unterschiedliche Gewaltarten)
- **Was** geschieht, wenn Gewalt ausgeübt wird? Frage nach den Tatbeständen einer als Gewalt verstandenen Handlung oder nach den Abläufen der Gewalt = Phänomenologie, erzielte Effekte, Verbreitung und Ausmaß und Identität von Gewalt. Konkrete Raum-Zeit-Bezüge.
- **Wie** wird Gewalt ausgeübt? Frage nach der Art und Weise der Ausübung von Gewalt und den eingesetzten Mitteln.
- **Wem** gilt die Gewalt? Frage nach den menschlichen Opfern von Gewalt. Nach den Objekten der Gewalthandlung bzw. von gewalttätigem Verhalten. Konkrete Menschen als Opfer werden hier aber verschwiegen – nur bestimmte Aspekte von Gewaltkonfigurationen.
- **Warum** wird Gewalt ausgeübt? Frage nach den allgemeinen Ursachen. Je nach Fachdisziplin gibt es verschiedene Erklärungen dafür (Zweckhaftigkeit – instrumentelle Modelle bis zum Selbstzweck – grundlos, irrational, lustvoll)
- **Wozu** wird Gewalt ausgeübt? Frage nach den Zielen und möglichen Motiven von Gewalt. Zielgerichtete Gewalt wird nur dann ausgeübt, wenn bestimmte Absichten zugrunde liegen (Schädigung, Verletzung, Tötung, etc.) Zweckhaftigkeit: affektiv, rational (instrumentell), expressiv/kommunikativ (symbolisch vermittelte Lust)
- **Weshalb** Gewalt ausgeübt? Frage nach den Rechtfertigungsmustern / Legitimationsstrategien. Je nach Art und Typus von Gewalt können unterschiedlich Rechtfertigungen angeführt werden, deren Legitimität sich an den jeweilig vorherrschenden Normen einer Gesellschaft orientiert. Davon abhängig, ob legal/illegal; legitim/illegitim (FGM: *female genital mutilation*)

Differenzierung des Gewaltbegriffes

- Direkte physische Gewalt
- Psychische Gewalt
- Institutionelle Gewalt
- Strukturelle Gewalt
- Kulturelle bzw. symbolische Gewalt
- Metaphorische Begriffsbildungen
- Ritualisierte Formen von Gewalt

Direkte physische Gewalt

Der Mensch muss keine Gewalt ausüben, es ist aber immer eine Möglichkeit des Handelns und setzt keine dauerhaften Machtmittel voraus. Die Mächtigkeit entsteht aus der Verletzbarkeit des menschlichen Körpers.

- Zielt auf **Schädigung, Verletzung** oder **Tötung** anderer Personen ab
- Immer **manifest** und meist **intendiert**
- Kulturell **voraussetzungslos** und **universell** wirksam

(Popitz, Heinrich. 1992. *Phänomene der Macht*. Tübingen)

Gewalt ist letztendlich eine Universalsprache. Besonderheit: Einsatz wirkungsvoller, sicherer und unbedingter als andere Zwangsmittel. Im Ernstfall ein allen anderen Überlegenes Kontrollwerkzeug und politisches Machtmittel.

Psychische Gewalt - kann bedeutend inhumaner sein

- Auf **Seele, Geist** bzw. **Psyche** des Menschen abzielende Gewalt
- An die **Körperhaftigkeit** der menschlichen Existenz **gebunden**
- Einschüchterung, Angst, spezifische „Belohnungen“
- Wirkt im Verborgenen
- Stützt sich auf **Worte, Gebärden, Bilder, Symbole** oder den Entzug von Lebensnotwendigkeiten (Formen seelischer Grausamkeit und Folter)

im Gegensatz zu direkter Physischer Gewalt ist die Wirkung nicht in gleicher Weise zu berechnen, weil sie das Opfer über Abwehrmechanismen, Fluchtbewegungen oder Verdrängung psychischer Gewalt unterlaufen kann. Es gibt keine äußerlich sichtbaren Zeichen. Das Ausmaß ist oft zeitlich versetzt und führt zu schweren Traumata.

Institutionelle Gewalt

Geht über personelle Gewalt hinaus; definiert als: „eine durch physische Sanktionen abgestützte Verfügungsmacht, die den Inhabern hierarchische Positionen über Untergebene und Abhängige eingeräumt ist. Prototyp in der Moderne: Hoheits- und Gehorsamsanspruch, mit dem der Staat gegenüber dem Einzelnen auftritt.“ (LB, 96-144)

- Dauerhafte Abhängigkeits- und Unterwerfungsverhältnisse
- Ordnungstiftende Form von Gewalt - von staatlichen Sicherheitsbehörden ausgeübt (Polizei, Militär), Bsp. Auflösung von Demos.
- Unterschiedliche Formen
- Unterschiedliche Qualitäten

(Waldmann, Peter. 1995. *Politik und Gewalt*. In: Nohlen, Dieter und Rainer-Olaf Schultze (Hrsg.). *Politische Theorien*. S.431)

Strukturelle Gewalt

- Ungleiche **Lebenschancen**,
- Kein direkter Täter. Die Gewalt ist nicht auf das Individuum zurückzuführen, sondern auf die bestimmten Konfigurationen der Weltgesellschaft.
- Gewalt in den **sozialen Strukturen** einer Gesellschaft
- Ursache zwischen dem Aktuellem und dem Potentiellen.

Kriterien zur Bestimmung dieser Differenz: globaler Reichtum und das entsprechende verfügbare Wissen, ungleiche Verteilung von Ressourcen, ungleiche Machtverteilung und die dadurch sich ergebenden unterschiedlichen Lebenschancen. Man kann strukturelle Gewalt auch als „soziale Un-Gerechtigkeit“ bezeichnen.

(Galtung, Johan. 1975. *Strukturelle Gewalt*. Reinbek)

Kulturelle bzw. symbolische Gewalt

Begriff ebenfalls von J. Galtung geprägt, davor aber schon von *Pierre Bourdieu*. Andere Formen der Gewalt als rechtmäßig erscheinen zu lassen und sie so für die Gewalt akzeptabel zu machen.

- Jene Aspekte von Kultur, die zur **Rechtfertigung** oder **Legitimierung** direkter, illegitimer institutioneller oder struktureller Gewalt benutzt werden können
- **Verschleierung** der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Handlungen oder Tatsachen - funktioniert und wirkt durch eine moralische Färbung und will die Handhabung von Gewalt als Tatsachen verschleiern. Medien: Religion, Ideologie, Sprache, Kunst, Wissenschaft, etc.
- **Tatsächliche** oder **potentielle Legitimation** von Gewalt

Die Begriffe sind sehr undefinierbar, weil die Gewaltformen und -definitionen sehr ausdehnbar sind.

Symbolische Gewalt

Geistige Gewaltakte: Anschreien, Beschimpfungen, Beleidigung, Verleumdung, Diskreditierung, Verachtung, Ignorieren, Herabwürdigen, bis zum Rufmord. Eigentlich eine Form der psychischen Gewalt.

- **Symbolik** der Gewaltausübung
- Gewalt als Sprache bzw. **kulturelles Ausdrucksvermögen**
- Hate Speech
 - Verbale Gewalt
 - Einschüchterung und Herabsetzung

(Butler, Judith. 1998. *Hass spricht. Zur Politik des Performativen*. Berlin)

Metaphorische Begriffsbildungen

- Keine reale Gewaltausübung
- Bildhafte Beschreibung eines Phänomens, eines Zustandes oder Eindrucks, der sich einer Person mit besonderer Macht, Kraft, Eindruck darbietet.
 - Naturgewalt
 - Gewaltige Ereignisse
 - Gewalt der Leidenschaft
 - Überwältigende Eindrücke

Ritualisierte Formen von Gewalt

Hat mit dem eigentlichen Gewaltbegriff nichts zu tun. Formen kommunikativer Gewalt im Grenzbereich zur physischen, allerdings keine Zwangseinwirkung zur Überwindung eines Widerstandes eingebaut, sondern in Handlungen.

- Gewalt als spielerisch-rituelle Inszenierung
- Über- und Unterordnungsprozesse rein symbolisch
- Keine böartigen Verletzungsabsichten
- Freiwilligkeit und Egalität der Teilnehmer - Bsp.: Kampfsport, Sadomasochismus, Gewalt konstitutiv für den Lustgewinn.

Erscheinungsformen von Gewalt

- Individuelle Gewalt
- Formen kollektiver Gewalt
- Heterogene Formen staatlicher Gewalt

Individuelle Gewalt

- Einzelne Täter (oder Einzelne in peer groups)
- Gewalt gegen Personen (Fremde) - Zwischen dem Opfer und dem Täter kann, muss aber keine soziale Verbindung bestehen.
- Gewalt gegen Sachen.
- „private Gewalt“ - Familiäre Gewalt
- Hinter den Kulissen

Formen kollektiver Gewalt

- Lenkung durch legitimierte Führung
 - bestimmtes Maß an Organisiertheit
 - Herausforderung an Öffentlichkeit
- Gruppengröße entscheidend für die Definition
 - Aufstände
 - Pogrome
 - Sozialer Aufruhr
 - Unfriedliche Massenproteste

Die Gruppengröße muss über ein bestimmtes Maß hinausgehen.
Terrorismus, Bürgerkrieg, Staatsstreik – politische Gewalt. Ziel: politische Macht erringen, Herrschaftsverhältnisse ändern, etc.

Heterogene Formen staatlicher Gewalt

- Unterschiedliche Typen und Formen
- Verschiedenartige Quellen der Gewaltausübung
 - Legitimes Gewaltmonopol des Staates
 - Krieg
 - Staatsterroristische Formen der Gewalt
- Legale Gewalt des Staates
 - Repressionsfunktionen
 - Ordnungsfunktionen

Gewalt des Staates wird bei uns nur noch in Ausnahmefällen eingesetzt.

Die folgenden Formen von Gewalt übersteigen mit der Opferzahl die anderen zwei (oben genannten) Gewalten. Staat: Herrschaftsverhältnisse von Menschen über Menschen... Die staatliche Gewalt ist nicht immer eine unschuldige Form von Gewalt.

- Diktaturen – z.B.: Nordkorea, etc. Diktaturen sind despotische Gewalten, sie stützen sich auch auf Institutionen, etc.
- Staatsterrorismus: Gewalt systematisch und verallgemeinert eingesetzt.
- Krieg: staatlich angeordnete und eigens autorisierte Form von Gewaltausübung. Zentrales Element ist der von Staaten organisierte und vom Menschen gemachte Massentod. Ein gewaltsam ausgetragener Massenkrieg muss gegeben sein.

BOTSWANA

- Einwohner: 1.680.863 Millionen (Österreich: 8.122.611)
- Fläche: 600.370 km² (Österreich: 83.858 km²)
- BIP/Kopf: \$ 4.277 im Jahr (Österreich: € 28.700)
- Kaufkraft \$9.000 (Österreich \$30.000)

Botswana CKGR (Central Kalahari Game Reserve)

Einwohner: ? (maximal ein paar Hundert)

Fläche: 52.800 km² (83.858 km²)

Ist kein Nationalpark in dem Sinn, aber ein Naturreservat.

Es handelt sich um das **zweitgrößte Game Reserve** der Welt.

Die meisten Straßen sind sehr gut. Die größte Diamantenmine der Welt liegt dort in der Gegend. 10.000 Menschen arbeiten und leben dort. (Orapa) Die Leute verdienen dort sehr viel – EUR 2.500. Das Haus bekommen sie gratis, die Schulausbildung für die Kinder ist gratis, etc. Sie dürfen allerdings keine Haustiere haben.

Relocation

In den vergangenen Jahren sind indigene San-Gruppen ("Buschmänner/Buschleute") aus den zentralen Landesbereichen (aus dem CKGR) umgesiedelt worden. Diese Umsiedlungen haben zu zahlreichen internationalen Protesten geführt. Der Regierung wird vorgeworfen, dass sie nach Erdöl suchen. Man will für umgesiedelte San Arbeitsplätze schaffen. Eines der größten Probleme ist der Alkoholismus. Auch daher, weil die San aus dem Gebiet, aus dem sie kommen, weg mussten.

Die Regierung hat viele **Argumente** für die Umsiedlung der San.

- Ressourcen: Diamanten, Erdöl
- Conservation (Umweltschutz): Nationalparks, Game and Forrest Reserves, Wildlife Management Areas
- Education: Bildung, Ausbildung für alle Botswana, Tourismus, Schaffung von Arbeitsplätzen, Ökotourismus
- Social Services (Dienstleistungen): Gesundheitswesen, Wohlfahrt
Die Regierung möchte Gesundheitsposten schaffen, zu denen die Leute kommen können. Die San nehmen das aber meist nicht an, da sie lieber zu ihrer Familie gehen, wenn sie krank sind.
- Infrastruktur: Straßen, Telefon, Elektrizität
Es wird auch mit der Infrastruktur argumentiert. Dazu gibt es 5-Jahrespläne. Sehr viele Dörfer der San sind allerdings weit weg von den guten Straßen.

San – keine homogene Gruppe. Sie sprechen verschiedene Sprachen, je nach dem von welcher Region sie kommen. Sie werden oft als die „kleinen Jäger“ bezeichnet – das ist eine sehr blöde Definition.

KRIEG

Begriff des Krieges

- Der Begriff Krieg wird als Gegensatz zum Friedensbegriff gesehen
- Es gibt eine Vielzahl von Definitionen; zwei Formen von Kriegen: Bürgerkrieg und Transnationaler Terrorismus (?).
- Unterschiedliche Theorien
- Ursachenanalyse und Ursachenforschung.
- Kriegsfolgen- und Prozessforschung

Welche politischen Konsequenzen hat Krieg? War der Jugoslawien-Konflikt ein Krieg? War (*sic!*) der Tschetschenien-Konflikt ein Krieg? Waren die Anschläge vom 11. September ein Krieg?

In der Neuzeit gibt es 3 Kriegsbegriffe oder Stationen der Kriegsbegriffe:

- Thomas Hobbes
 - funktionalistischer Kriegsbegriff
 - Krieg dient der Befriedung sozialer Verhältnisse und dem Durchsetzen staatlicher gegen konkurrierende Interessen.
- Carl von Clausewitz („Vom Kriege“)
 - Funktionalistischer und substantialistischer Kriegsbegriff
 - Die Funktion des Krieges ist für ihn entscheidend. Falls die Politik versagt liegt es in den Händen des Militärs Schlachten zu gewinnen und der Politik Handlungsfähigkeit zurückzugeben – funktionalistische Kriegsbestimmung.
 - Man muss das Wesen des Krieges aufdecken. Der Krieg entfaltet eine eigene Logik. Die Politik muss eingreifen und den Krieg instrumentalisieren – substantialistischer Kriegsbestimmung.
 - Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen, nämlich militärischen Mitteln.

Er schließt an Hobbes an (an den funktionalistischen Kriegsbegriff).

- Immanuel Kant
 - Rationalistischer Kriegsbegriff
 - Krieg ist eine irrationale Art menschlichen Handelns und ein Produkt absolutistischer und feudaler Gesellschaftsstrukturen.

Das menschliche Subjekt ist auf Grund des Vernunftvermögens dazu fähig, Konflikte auf friedliche Art zu lösen. Begriff der beginnenden Aufklärung; Frieden ist das Meisterstück der Vernunft.

Definition von Krieg nach dem II Weltkrieg

- völlig neue Definitionen

- Mit Waffengewalt geführte Auseinandersetzung zwischen mindestens zwei Gruppen. Diese Gruppen sollten souveräne Vereinigungen mit staatlichem Charakter sein. Man muss eine eigene Identität/Gruppenidentität zur

Abgrenzung der Anderen herstellen. Man muss den Anderen auch Identität zuschreiben, damit man ihn als Feind ansehen kann.

- Wenigstens eine Gruppe muss als reguläre Armee oder bewaffnete Streitkraft auftreten.
- Tätigkeiten über einen längeren Zeitraum organisiert und zentral gelenkt.
-

Das Problem bei dieser Kriegsdefinition ist, dass die Plausibilität der Definition bestritten und bezweifelt werden kann. Kriegsgeschehen vom Staat entfernt. (empirisch gesehen). Man geht dazu, Menschenrechte regional zu definieren.

Kriegstypologien

Krieg als Zustand definieren, der entweder Krieg oder Frieden ist. Man ist sich heute einig, dass Kriegsgeschehen über beteiligte Akteure, Dauer und Intensität bestimmt werden und von nicht kriegerischer Gewalt unterschieden werden kann.

- Idee der **politischen Kriegsführung**
 - Kompetenz der Politik wird nicht in Frage gestellt.Dieser Definition würde zum Beispiel *Henry Kissinger* zustimmen.

- Technologische **Skepsis**
 - Kriegsführung ist von der Technikentwicklung abhängig
 - Steuerungsfähigkeit der Politik wird bezweifelt.

Ein sehr berühmter Skeptiker ist beispielsweise Albert Einstein (vgl. Briefwechsel mit Sigmund Freud, Anm.) Mit der Erfindung der Atombombe ist der Krieg im herkömmlichen Sinn nicht mehr möglich. Andere sagen, dass Atomwaffen als Mittel zur Abschreckung dienen.

- **Austragungsformen**
 - Differenzierung nach dem Medium
 - Land- See- und Luftkrieg
 - „Totaler Krieg“
 - Erich Ludendorff
 - Krieg den Menschen bereits habituell eingepflanzt
 - Durchmilitarisierung der Gesellschaft
 - Unterscheidung nach Zweck, Ziel und Mittel
 - Carl von Clausewitz
- Definition nach
 - **Akteuren** (schließt die, die daran betroffen sind ohne zu agieren, aus)
 - Staaten
 - Rebellengruppen
 - Internationalen Organisationen
 - **Zeitspanne** (Dauer)
 - Langfristig
 - Kriegerischer Aufstand (sind allerdings auch oft sehr langfristig)
 - **Intensität**
 - Große oder geringe Mobilisierung gesellschaftlicher Ressourcen (high or low intensity wars)

Diese Definitionen werden problematisch, wenn man von nicht-westlichen Gesellschaften ausgeht.

Roméo Dallaire: *Shake hands with the devils* („Handschlag mit dem Teufel“) Damaliger Uno-Kommandant beschreibt Konflikt von Ruanda.

Arten von Typologien

- Abbilden des Wandels des Kriegsgeschehens
 - Alte Kriege, neue Kriege (Kaldor): Relativ stark in politischen Diskurs eingedrungen. (In Bezug auf Irakkrieg – altes und neues Europa – so von Amerika definiert. Definierten als Altes Europa die Länder, die gegen Krieg waren wie Deutschland, Frankreich, etc. Sie wollten nicht am Krieg teilnehmen. Als das neue Europa definierten sie Länder wie Polen, neue Mitgliedstaaten, UK, Spanien, etc.)
 - Staatszerfalls- und Entstaatlichungsprozesse (Münkler): Ende des Ost-West-Konfliktes als Grund für ausbrechende Kriege. Kriege finden aus Staatsverfall heraus statt.
- Unterscheidung nach Kriegstypen

Kaldor, Mary. 1999. *New and old wars. Organized Violence in a Global Area*. Cambridge.

Münkler, Herfried. 2002. *Die neuen Kriege*. Frankfurt/Main

BOTSWANA (= Rechtsstaat, 1966 Unabhängigkeit)

Hat den Anspruch der Demokratisierung – sollte das auch einhalten.
Im CKGR: zwei Gruppen – sprechen zwei unterschiedliche Sprachen.

San

Der Name „San“ ist ein abwertender Begriff und bedeutet „Gesindel/Räuber“ – Synonyme dafür. Sie werden auch Buschleute genannt (im Süden Afrikas). Die San mit denen wir uns in der Vorlesung beschäftigen leben in Botswana – im Central Kalahari Game Reserve bzw. in Dörfern, in die sie umgesiedelt wurden (z.B.: Ghanzi). Sie wurden aus dem CKGR umgesiedelt und werden das noch immer. Einigen San wurde der Zutritt zu CKGR verweigert. *Institutionelle Gewalt*, etc. wird hier von der Regierung angewendet. Nur ein Teil des Gebietes (CKGR) ist abgezäunt – im Norden, im Süden noch nicht. Die San leben schon viel länger im CKGR als es Botswana gibt. Sie hätten daher einen Anspruch auf dieses Land. Vor 10-15 Jahren lebten dort noch 2000 San, heute nur noch ein paar.

Relocation

- Argumente der **Regierung** im öffentlichen Diskurs:
 - Stoppen der Abhängigkeit von Wildtieren (damit die Menschen nicht mehr vom Jagen und Sammeln abhängig sind)
 - Integration in die Mainstream Society (Distanz von San zu diesen Mainstream Societies ist aber sehr groß)
 - Behauptung: Ausländer möchten, dass Basarwa weiterhin primitiv leben
 - Anthropologen wollen Basarwa untersuchen
 - Sozialisierung der Basarwa (als wären sie nicht in der eigener Gesellschaft sozialisiert worden). Sie leben durch die Umsiedlung jedoch nicht nur in materieller Armut, sondern in totaler Armut. Sie verfügen über kein Kapital, keine Bildung und kein soziales und ökonomisches Kapital (außer das, was sie von der Regierung bekommen).
 - Andere Gruppen wurden auch umgesiedelt

- Entwicklung der Menschen (Perspektive der Mainstream Society)
 - Verbesserung des Lebens
 - Anhebung des Lebensstandards
 - Entwicklung aus der Steinzeit (zivilisieren)
 - Früchte der Unabhängigkeit genießen
- Entwicklung der Region/des Landes, Weg frei machen für:
 - die Entwicklung des CKGR
 - touristische Entwicklung oder Entwicklung von Minen für Diamanten, Mineralien, Edelmetallen. Vielleicht liegt dort auch Wasser? Wasser ist sehr wichtig für Botswana, da es ein sehr wasserarmes Land ist. Manche sagen, dass sie die Umsiedlungen nur wegen den Diamanten machen – das kann aber nicht sein, da nicht so viel Land dafür benötigt wird.
- Argumente der **San** (gegen die Relocation)
 - CKGR zum Schutz der Basarwa gegründet
 - Verfassung erlaub ein Leben in CKGR
 - Gräber der Ahnen liegen im CKGR (sehr wichtig für San und ihr gesamtes Leben)
 - Unterdrückung der San
 - Reichtum der San im CKGR (stellt den Reichtum der San dar.)
 - Anspruch auf das Land (Our Land) – es ist ihr Land; es gibt Territorialitäten, jeder hat gewusst, wo man sammelt/sammeln darf, etc. In einem Zyklus, verlegt man zu diesem Zweck das Lager – z.B.: Melonen – werden immer woanders reif)
 - Keine Erfahrung in Viehzucht

Bezieht sich nur auf San, die im CKGR gelebt haben/leben. Nicht auf andere San die es gibt. Die Touristen sollen kommen um Wildtiere zu fotografieren und nicht die San – das sagt die Regierung.

Frankreich-Konflikt (jetzt zurzeit) – Was ist das für ein Konflikt?

Perspektivenlosigkeit der Jugendliche –kein neues Thema. Destruktiver Konflikt, etc.

Forderungen: - Verbesserung der Bedingungen, etc.

- Innenminister soll zurücktreten

Zwischenstaatliche Konflikte in den letzten Wochen auch Äthiopien/Eritrea. Diesen Konflikt mit den Instrumentarien anschauen. Uganda, etc. anschauen – was passiert dort... (große Seen)

Empirische Kriegsforschung

Die Zahl der Kriege hat zugenommen. Die meisten Kriege sind innerstaatliche Konflikte. Das Problem dabei ist, dass sie viel schwerer zu regeln sind als zwischenstaatliche Konflikte. Klassische zwischenstaatliche Konflikte finden kaum noch statt (z.B.: Äthiopien/Eritrea). Der Kriegsbegriff wird unterschiedlich definiert.

Correlates War Project (CWP)

- **Zwischenstaatliche Kriege**
 - Wenigstens 2 Mitglieder des internationalen Systems
- **Außersystemische Kriege**
 - Staat vs. Nicht anerkannte politische Einheit
- **Bürgerkrieg**
 - Regierung und innerstaatlichem Herausforderer

Krieg: mind. 1.000 Tote / Jahr, sonst differenziert durch: **Akteure, Dauer, Intensität.**

Conflict Data Project (CDP)

- **Minor Armed Conflicts** (wenigstens 1000 Tote während des ganzen Krieges)
- **Intermediate Armed Conflicts** (mehr als 1000 während des gesamten Konfliktes, aber weniger als 1000 / Jahr)
- **Highest Intensity Level Conflicts** (mehr als 1000 / Jahr)

Können verschiedenen Akteuren zugeordnet werden.

Heidelberger Konflikt-Simulations-Modell (COSIMO)

- **Qualitative** Einordnung
- Konflikt als „**Positionsdifferenz**“
 - Interessen
 - Werte
- Unterscheidung
 - **Latent** (verborgen, unter der Oberfläche, noch nicht in Erscheinung)
 - **Nicht gewaltsam**
 - **Gewaltsam** (Frankreich ist z.B. nicht mehr latent – ist gewaltsam)

Aktionsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF)

- **Völkerrechtliche** Kriegsdefinition
- **Gewaltsamer Massenkonflikt**
 - Eine Konfliktpartei reguläre Streitkraft einer Regierung
 - Kontinuität der gewaltsamen Konfliktaustragung
 - Zentrale Organisation der Konfliktparteien
- **Kriegstypen** – entscheidend: beteiligte Akteure und ihre Interessen, qualitativ
 - Antiregime-Kriege (z.B.: US-Invasion im Irak)
 - Innerstaatliche Kriege
 - Zwischenstaatliche Kriege
 - Dekolonisationskriege

Kriegsursachentheorien

Ebenen der Ursachenanalyse:

Individualistische Erklärungen („Anthropologie der Konflikte“ Elwert Georg)

- **Mensch** als Quelle der Gewalt
 - Aggressionstheorie
 - Verhaltensforschung
 - Lerntheorie
 - Psychoanalyse

Räumliche Enge, mangelnde Triebbefriedigung machen Ausbruch wahrscheinlicher. Sozialpsychologische Ansätze untersuchen die Wirkung von Kriegen auf die psychische Verfasstheit.

Gesellschaftliche Erklärungen

- Verschwinden von Kriegen durch **Industrialisierung**
 - Evolutionsprozess zu einer Weltgemeinschaft (Herbert Spencer)
- **Kapitalismus** ist **verantwortlich** für das Entstehen von Kriegen; soziale Konflikte im Inneren nicht aufgelöst, herrschende Gruppe versucht innere Spannungen durch Kriege zu überlagern (gesellschaftliche Wahrnehmungsschemata wichtig!)
 - Krieg ist irrational und muss durch Aufklärung und politische Eingriffe abgeschafft werden
- **Innergesellschaftlicher Krieg**
 - **Anomalie** (Durkheim): Zustand totaler Desintegration einer Gesellschaft, Ausdruck tiefer Konflikte zwischen Gruppen bei gleichzeitiger Unfähigkeit des Staates, diese Konflikte mit gewaltfreien Mitteln zu bearbeiten.
- **Dynamik gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse** (vgl. AKUF: Kriegsgeschehen aus verschiedenen Perspektiven anzuschauen). Kapitalistische Modernisierung Herausbildung von Nationalstaaten schafft eine Gewaltkontrolle nach innen und eine homogene kollektive Identität, die nach außen wirksam ist → zwischenstaatliche Staatsbildungskriege. Latente Konflikthaftigkeit zwischen Tradition und einem modernen Vergesellschaftlichungsmodus. Beruht auf Marx, Elias und Weber.

Systemische Erklärungen

- **Kritische Friedensforschung:**
 - sozioökonomische Ungleichheiten führen zu Kriegen
 - Konzept der strukturellen Gewalt
 -
- **Politischer Realismus:** Krieg eine wahrscheinliche Form der Ungeordnetheit des Internationalen Systems. Streben nach größerem Einfluss; geringere Kosten für gewaltsames Eingreifen (mit dem Wissen dass sich eh keiner einmischt)
- **Idealismus/Liberale Theorie:** Außenverhalten von Staaten muss stärker über innenpolitische Faktoren erklärt werden (Struktur des politischen Systems, Einwirkungen von Interessensgruppen auf politische Funktionseliten, Verfasstheit der politischen Institutionen)
- **Institutionalismus:** International geltenden Normen beeinflussen das Außenverhalten von Staaten in hohem Maße, zu Krieg kommt es nur dann, wenn internationale Normen zu schwach und daher keine Kooperation erwartbar.
- **Sozialkonstruktivismus:** Normen haben identitätsstiftende Wirkung. Staatliche Akteure handeln daher als Folge von Normen, Ideen und diskursiven Leitkonzepten. Kriege entstehen immer dann, wenn diese Konzepte Feindbilder und/oder äußere Bedrohungen entstehen lassen, von der man glaubt, mit Gewalt entgegenwirken zu müssen.

(Zangl, Bernhard und Michael Zürn. 2003. *Frieden und Krieg. Sicherheit in der nationalen und postnationalen Konstellation*. Frankfurt/Main)

Kritik an systemischen Erklärungen

Das Internationale System ist durch souveräne Staaten konstituiert und wird daher als nationales System gesehen. Konflikte und Kriege finden immer zwischen Staaten statt. Neu: Transnationale Sicherheitsprobleme. Kriege müssen auch vor einer transnationalen Öffentlichkeit gerechtfertigt werden.

Regieren geht auch immer mehr auf suprastaatliche Einrichtungen über. Die Finanzierung und Ausstattung von Militärs wird jedoch dem Nationalstaat beibehalten. Postnationale Konstellation (Bsp. Humanitäre Intervention), Kriege entstehen aufgrund potentieller Bedrohungen und mangelnder Staatlichkeit.

Die Zahl der Kriege hat deutlich zugenommen, mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes vorläufiger Höhepunkt. Die Meisten Kriege sind innerstaatliche Konflikte (nach 1945 90%), sind viel schwerer zu regeln, und können selten durch Dritte beendet werden (Bsp. UNO, Afrikanische Union). Klassische zwischenstaatliche Konflikte finden kaum mehr statt. Diese Zahlen werden sowohl durch quantitative als auch qualitative Forschungen gestützt; trotz unterschiedlicher Ansätze (Kriegsbegriff unterschiedlich definiert) sehr gleiche Ergebnisse.

FRIEDEN

Friedensbegriffe mit denen wir operieren sind allesamt eurozentrisch.

Traditionelle Friedensbegriffe

- **Eschatologisch**

- Friedensontologie von **Augustinus** (klassischer Vorläufer des neuzeitlichen Friedensbegriffs): Jenseitiger, letztendlicher Zustand, wirklicher Friede nur ein Abbild eines göttlichen Friedensreiches.
- Immanuel **Kant**: schließt hier an, jedoch völlig diesseitiger und radikal verweltlichter Begriff. Friede als Produkt menschlicher Vernunft (bis heute ein Anknüpfungspunkt in der Friedens- und Konfliktforschung). Republik bzw. Volkssouveränität nach außen friedlicher als Nicht-Demokratien, weil Bürger Außenpolitik entscheiden und aus Kostengründen Frieden bevorzugen. Friede entsteht aufgrund politischer Maßnahmen einer republikanischen Verfassung und durch Freiheitsgarantien souveräner Staaten. In bürgerlichen Gesellschaften setzt sich Friede aufgrund eines real gewordenen menschlichen Vernunftvermögens durch. Waffenstillstände sind noch kein Friede, erst durch die Schaffung internationaler Organisationen kann es zu einem umfassenden Frieden kommen. Kant fordert die Institutionalisierung eines Weltbürgerrechtes und die Abschaffung stehender Heere. = positiver Friedensbegriff, der in allen pazifistischen Strömungen vorhanden ist.
 - Friede als Verwirklichung einer wahren und **gerechten Ordnung**
 - **Positiver** Friedensbegriff: Friede entsteht auf Grund politischer Maßnahmen. In bürgerlichen Gesellschaften setzt sich Friede auf Grund eines real gewordenen menschlichen Vernunftvermögens durch. Waffenstillstand ist noch kein Friede. Fordert Abschaffung stehender Heere.

- **Etatistisch** (an der Existenz eines Staates orientiert, Gewaltmonopol nach innen)
 - Thomas **Hobbes**
 - Garantie des Friedens an das **Gewaltmonopol des Staates** gebunden. Machtbalance im internationalen Staatensystem. Autorität des Staates lässt Menschen im Inneren Konflikte friedlich austragen. Genügendes militärisches Potential schreckt andere Staaten vom Angriff ab.
 - **Negativer** Friedensbegriff. Abwesenheit von Gewalt als Bezugspunkt.
- **Naturrechtlich** (Mensch hat ein Rückbesinnungsvermögen)
 - Kooperativer Zustand des menschlichen Zusammenlebens naturhaft
 - Krieg als Entfremdung vom natürlichen Frieden

Positiver/Negativer Friede

- **Positiver Friede**
 - Abwesenheit struktureller indirekter Gewalt (Johan Galtung hat strukturelle Gewalt vor 30-35 Jahren definiert. Junge und neue Definition von Friede).
 - Verwirklichung umfassender sozialer Gerechtigkeit (Wann ist etwas sozial gerecht? Das muss die Gesellschaft mit sich selbst ausverhandeln. Hainzl glaubt, dass es schwer zu definieren ist.)
- **Negativer Friede**
 - Fehlen kriegerischer Auseinandersetzungen und direkter personaler Gewalt

Es gehört zum Wesen des Friedens, dass er nicht definiert werden kann.

Konflikttheoretische Ansätze

- historisch orientierter **Überblick**
 - Konflikttheoretische Denkansätze und ihre Veränderungen
- Unterschiedliche **Zugangsweisen**

Antike Philosophie – Dialektik als Lehre vom Denken / den Widersprüchen

- **Heraklit** (Vorsokratiker aus Ephesos): „Der Krieg ist der Vater aller Dinge“
- **Me-Ti**
- **Thukydides** („Der Peloponesische Krieg“ – Beginn der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung, Konfliktanalyse. Vorläufer des realistischen Denkens der Konflikttheorie des 20. Jh.!) Macht ist zu Verstehen auf der Basis des menschlichen Strebens nach Freiheit und Herrschaft. Vernunft und Moral sind auf Macht ausgelegt. Vorläufer des realistischen Denkens.

Niccolo Machiavelli (1469 – 1527): Il Principe („Der Fürst“)

In der **Politik** gibt es **keine Moral**, weil der Mensch von Natur aus maßlos, egoistisch und undankbar ist. Politik ist ein **absoluter Kampf**, in welchem Menschen nach **Selbsterhaltung** und **Machterreichung** streben. Konflikt handeln unterliegt den Regeln

strategischer Rationalität. Die Analyse **formaler** Rationalität des Konflikthandelns steht im Vordergrund. Folge: Es gibt keine unechten Konflikte.

Thomas Hobbes (1588 – 1679)

Art der Beziehung der Menschen untereinander. Im **Naturzustand**: *bellum omni contra omnes* („Krieg aller gegen alle“). Um dem zu entgehen, schließen die Individuen einen fiktiven **Gesellschaftsvertrag** ab und ordnen sich einer zentralen Autorität unter (Staat, **Leviathan**), dies gewährt wechselseitige **Sicherheit**, die **negativen Folgen** des menschlichen Handelns sind **eingeschränkt**. Die vernünftige Verfolgung eigener Interessen in dem Rahmen führt zu **sozialer Ordnung**. Die Gründe für die destruktiven Potentiale der Konflikte entfallen durch die Existenz einer höheren Ordnung. **Überwindung** der Dynamik des Machtstrebens.

Adam Smith (1720 – 1790) & David Ricardo (1772 – 1823)

Begründer der klassischen politischen Ökonomie.

Anthropologische **Sozialität** und **utilitaristische** Handlungsmotivation führen zu einer **dynamischen** Konzeption der **Interessensverfolgung** und **-verwirklichung**. Die Befriedigung dessen kann durch die ökonomische **Marktvermittlung** erreicht werden. Menschen als freie **Nutzenmaximierer** können zu Interessensausgleich kommen, der sich positiv auf die Gesamtgesellschaft auswirkt. Der Ort, an dem der Konflikt ausgetragen wird, heißt **Markt**.

Betonung von Konflikt als sozialer Konflikt. Die Bedeutung der Produktivität von Konflikten wird konkurrenzbetont; Konflikt muss nicht unbedingt negativ sein.

(Smith, Adam. *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*)

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 – 1831) – Deutscher Idealismus

- **Dialektische** Konflikttheorie
 - Auswirkungen auf Marx, Engels und rezente Konfliktanalysen.
- Paradigma von **Herr und Knecht**
 - Dialektisches Anerkennungsverhältnis
 - Hegel bleibt bei der Metapher des Paradigmas und wendet es nicht auf soziale Verhältnisse an.

(Hegel, G.W.F.: *Phänomenologie des Geistes*)

Karl Marx (1818 – 1883) & Friedrich Engels (1820 – 1895)

- **Materialistische** Dialektik
- Konflikt als **sozialer** Konflikt
 - Antagonistische Interessen
 - Ökonomische **Widersprüche**
 - Kapital und Arbeit
 - Produktionsweise und Produktivkräfte
 - Allgemeines und besonderes Interesse
- **Klasse** als dominante Vergesellschaftungsfaktor
- **Klassenkampf** als Motor eines sozialen Wandels
 - Ökonomischer Kampf
 - Politischer Kampf um Macht und Herrschaft
 - Ideologischer Kampf um herrschende Ideen
- Konfliktlösung erst in **klassenloser** Gesellschaft

Herbert Spencer (1820-1903) – Sozialdarwinismus

Universale Knappheit und Konkurrenzargumente begründen die Unumgänglichkeit des Daseinskampfes mit **Selektionserfordernissen** der Gattung. Durch soziale Auslese überlebt der Stärkere, die Gesellschaft bleibt daher im Fortschritt.

- Es geht um das **individuelle** Machtstreben im Bezug auf Konflikte.
- Konflikt als **Kampf ums Überleben**
 - Elementarer Bestandteil des Lebens
 - Natürliche Tatsache im Überlebenskampf um
 - Nahrung
 - Lebensraum
 - PartnerInnen

Aufgrund von universaler Konkurrenz sind Kriege eine evolutionäre Notwendigkeit. Konflikte sind ein sozial nützliche **Selektionsprinzip**, werden daher **positiv** bewertet.

Friedrich Nietzsche (1844 – 1900)

- Prinzip der Selbsterhaltung (= Begründung der Konflikte) und
- Wille zur Macht
- Er greift auf Machiavelli zurück
- Kampf aller gegen alle bestimmt die Dynamik des Zusammenlebens

Max Weber (1864 – 1920) – Begründer der Soziologie ...)

Kampf ist das Handeln zur **Durchsetzung des eigenen Willens gegen Widerstand**. Dies steht in unmittelbarem Zusammenhang mit **Macht, Herrschaft** und sozialer **Ungleichheit**.

- Es gibt Konflikte auf verschiedenen Ebenen:
 - **Wirtschaftsordnung** (Güter und Preise)
 - **Soziale Ordnung** (Soziale Macht, Ehre und Prestige)
 - **Politische Ordnung** (Politische Macht und Einfluss)
- vgl. Bourdieu: Kapitalformen
- Geregelt Konfliktaustragung sozial **produktiv**

Gesellschaftliches Handeln erhält Sinn und **Legitimität** im Rahmen einer bestimmten **Herrschaftsordnung**. Auseinandersetzungen sind lediglich spezifische Formen des sozialen Handelns und Machterwerbs. Weber selbst war Mitglied einer Partei und politisch tätig.

KONFLIKTBEISPIEL: UGANDA & DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO (Tipp: Google)

Die Kolonialmacht in Zentralafrika (Kongo) war Belgien. Nach der Dekolonisierung hat Frankreich eine Rolle übernommen. All diese Länder waren frankophon. In Uganda war GB die Kolonialmacht. Die Konflikte gab es schon viel früher (Flüchtlinge schon in 60er Jahren).



Strukturanpassungsprogramm des IWF für Uganda → Entlassung der ehem. Tutsi-Flüchtlinge aus Ruanda im ugandischen Militärdienst, diese kehren (gut organisiert und strukturiert) nach Ruanda zurück, die dort ansässigen (am Genozid beteiligten) Hutu fliehen in die Demokratische Republik Kongo. Frankreich errichtet für diese eine Schutzzone (opération turquoise).

Am 6. April 1994 Flugzeug des Präsidenten von Burundi wird abgeschossen; Startschuss für eine groß angelegte Vernichtung der Tutsi in Ruanda (Rwandan Patriotic Front).

Am 12. Jänner 1996 hat man in Ruanda Englisch als offizielle Sprache eingeführt. Die USA intervenierten nicht aktiv, da sie nach Somalia 1995 negative Erfahrungen hatten.

800.000 Menschen gestorben, 1. Million in den Kongo geflohen (darunter auch Militärs und am Genozid beteiligte Jugendorganisationen aus Ruanda, die sich in den international versorgten Flüchtlingslagern organisierten → (militärische) Rückkehr nach Ruanda, einzelne Operationen 1994-96 die versuchten, den ruandischen Staat zu destabilisieren).

Mobutu (Zaire, heute Kongo): Die Bania Molenge („Tutsi“) sollen gehen.
Ruanda: Dann sollen sie zu uns kommen, samt dem Land, dass sie Bewohnen.
Bania Molenge marschieren aber nach Kinshasa (Kabila, Nachfolger Mobutus).

Nach Revolution gegen Kabila gewinnt er Angola (Erdöl), Namibia und Zimbabwe (Konzession zum Diamantenabbau) zu intervenieren, um sich an der Macht zu halten.

Sommer 2003: Operation Artemis - um zur Stabilisierung beizutragen. (das ist die positive Interpretation) Frankreich suchte Gebiet, das humanitär aussieht, und wo man der USA zeigen kann, wir können auch irgendwo etwas machen, ohne das wir dazu auf Unterstützungen durch die USA zurückgreifen müssen – das wäre die böse Interpretation.

Kannibalismus-Bericht der UNO (auf der Homepage der UNO zu finden). Diplomaten haben Geschichten über Kannibalismus aufgezeichnet. Das darf man nicht so ernst nehmen – die ganzen Geschichten die da drinnen stehen waren nie primär Quellen. Von all diesen Geschichten die aufgezeichnet wurden deutet nur eine auf Kannibalismus (könnten darauf deuten). Den muss man kritisieren – liefert falsches Bild der Menschen die dort leben (sagt Hainzl). Hat die Intervention dort begünstigt – man beschloss dort einzugreifen. Allerdings hat die UNO eine Entsendung gemacht, d.h. nicht sehr stark bewaffnet sondern nur zum Selbstschutz.

KONFLIKTTHEORIEN NACH DEM 2. WELTKRIEG

Im Vordergrund: Konsens, Integration und sozialer Frage. Bedeutung und Allgegenwart (Ubiquität) von Konflikten, deren Bedeutung für die Gesellschaftliche Entwicklung.

- **Eigenständiges** Theorieprogramm
- **Abkoppelung** vom Strukturfunktionalismus
- Betonung von
 - Bedeutung und **Ubiquität** von Konflikten
 - **Funktionalität**

Lewis Coser (1913 – 2003)

- **Positive** Konfliktbetrachtung, allerdings nach wie vor Orientierung nach funktionalistischer Theorie
- **Positive** Aspekte sozialer Konflikte
 - Abgrenzung sozialer Systeme nach außen
 - Stärkung von Solidarität, Kohäsion und normativer Integration nach innen
 - Sozialer Wandel, Steigerung der Flexibilität und Anpassungsfähigkeit

(Coser, Lewis, 1965, *Theorie sozialer Konflikte*)

Jeder Konflikt, bei dem wir nicht auf gewaltsame Mittel zurückgreifen müssen, stärkt unsere Gesellschaft → Funktion sozialer Konflikte in der Stabilisierung sozialer Verhältnisse. Geregelt, institutionalisiert, horizontal.

Ralf Dahrendorf (1929)

Konflikte: vertikal = Klassen- bzw. Herrschaftskonflikte (Marx, Weber); Kritische Alternative zu strukturfunktionalistischen Theorien. Allgegenwart von Herrschaft, Konflikten und sozialem Wandel.

- Quelle von sozialen Konflikten
 - **Herrschaftsordnung**
 - Konservative
 - Progressive

Entwirft Phänomenologie von Konflikten, die er in eine Matrix steckt (horizontal, vertikal, zwischen einem Ganzen und einem Teil)

Nach der Transformation der Klassenkonflikte (überwunden): Moderne soziale Konflikte im Antagonismus von Anrechten und Angebot, Politik und Ökonomie, Bürgerrechten und Wirtschaftswachstum. Dahrendorf verortet seine Konflikte zwischen fordernde Gruppen und jenen, die Besitz haben und nicht hergeben wollen. Er sieht Konflikte positiv, sie sind:

- **Soziale Konflikte**
 - Unvermeidlich
 - Gesellschaftlich nützlich, wenn institutionalisiert
- **Geregelter Konflikt = Freiheit**

Politischer Realismus

- viele Theorien dieser Zeit nehmen Bezug auf den Ost-West-Konflikt.

- Verknüpfung von **Macht- und Konfliktbegriff**
- **Permanenter** Machtkampf zwischen Staaten um
 - Nationale Sicherheit
 - Herrschaft
 - Prestige
- Konflikte als **Machtkonflikte**
 - **Nullsummenspiel**
 - Konfliktlösung und Konflikttransformation sehr schwierig

Durch die Anarchie im Internationalen System findet ein permanenter Machtkampf zwischen Staaten statt, der notwendiger Weise zu Konflikten führen muss. Nationale Interessen, Prestige und Macht müssen durchgesetzt werden. Dies wurde zu den Prinzipien der Außenpolitik (Erwerb, Erhalt und Demonstration von Macht). Konflikt als Nullsummenspiel → Konfliktlösung/-transformation fast unmöglich.

Spiel-, Entscheidungs- und Systemtheorie

Stark analytisch orientiert, im Rahmen des Kalten Kriegs entwickelt. Ziel ist es, Konkrete Handlungsalternativen aufzeigen.

- **Reduktion** komplexer Sachverhalte und diese transparenter zu machen
- **Simulierung** von Entscheidungen
 - Zweck-Mittel-Relationen optimieren
 - Entscheidungsmodelle
- Konflikt
 - Rationale, **kalkulierte** Konfrontation
 - zwischen mindestens 2 unterschiedlichen Interessensgruppen

Neorealismus

- **Macht und Herrschaft**
- Internationales System **konflikthaft**
 - Internationale Regime zwingen zur Kooperation

Weil das Internationale System (= UNO) aufgrund seiner Strukturen nach wie vor konflikthaft ist, gibt es auch Konflikte die nicht geregelt werden können → Verschiedene Beurteilung von Konflikten.

Weltsystemtheorie

Hierarchische Struktur des Staatensystems (welches ein Ausbeutungssystem beherbergt) wird kritisiert.

- Internationale Beziehungen **konfliktiv**
- **Zentrum** und **Peripherie** funktional aufeinander bezogen
- Konfliktursachen
 - **Asymmetrische** Macht- und Gewaltverhältnisse

Feministische Theorieansätze (60er, 70er)

- **Strukturelle** Benachteiligungen, Ausbeutung und Unterdrückung – geschlechterspezifische Arbeitsteilung und patriarchalische Herrschaft
- **Konstruierte** Inszenierung von Geschlechtlichkeit – Geschlechterkonflikt als Rollenkonflikt
- **Diskurstheoretische** und **sprachanalytische** Ansätze – Frage nach der geschlechterspezifischen Wirklichkeitskonstruktion von sozialen Räumen, die normiert und hierarchisiert werden. Sprache: Ort der Formierung von Geschlechtlichkeit, hier findet der Konflikt seinen speziellen Ausdruck.

(Hirsch, Marianne und Evelyn F. Keller, 1990, *Conflicts in Feminism*. New York)

Jürgen Habermas (1929)

- Theorie der **Rationalisierung der Moderne**: Gesellschaft wird konstituiert durch die Sphären von System und Lebenswelt, hier gelten unterschiedliche Logiken: Im System geht es eher um erfolgsorientiertes bzw. strategisches Handeln, in der Lebenswelt ist verständigungsorientiertes Handeln gefragt, selbstverständlicher Hintergrundkonsens, der die Handlungsmotive der Individuen strukturiert. Erfolgsorientiertes Handeln ist in zweckrationale Subsysteme eingebettet (Ökonomie – Markt, Politik – Macht). Die Kommunikation ist unterschiedlich in beiden Systemen. In der Lebenswelt ist die Sprache an Voraussetzungen und Geltungsansprüche verknüpft. Konflikte sind kommunizierte Widersprüche, prinzipiell lösbar. Die Reproduktion ist im System durch Zweckrationalität gekennzeichnet. Konflikte können system- und nicht sozialintegrativ gelöst werden. Moral und Recht gelten als Konfliktregelungsmechanismen. Im Rahmen der sozialen Evolution werden System und Lebenswelt **entkoppelt**, durch die **Mediatisierung** und **Kolonisierung** der Lebenswelt („Verselbstständigte Systemimperative schlagen destruktiv auf lebensweltliche Zusammenhänge zurück“) findet ein immer stärkeres Eingreifen der Systeme Wirtschaft und Staat in die symbolische Reproduktion der Lebenswelt statt. **Verständigungsorientierte** Konfliktregelungsformen (Diskursorientierte Willensbildung und Konsensverfahren) sind **immer weniger in der Lage sich durchzusetzen**. Traditionelle Klassenkonflikte sind für Habermas vom Spätkapitalismus entschärft worden. Es entstehen **neue Konflikte** an der Schnittstelle zwischen System und Lebenswelt und manifestieren sich als Widerstand gegen die Tendenzen der Kolonisierung der Lebenswelten.
 - System: Keine Verständigungsorientierung durch Zweckrationalität
 - Lebenswelt: Verständigungsorientierte Kommunikation

(Habermas, Jürgen, 1981, *Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt/M.)

Niklas Luhmann (1927 – 1998)

- Systemtheorie: Autopoietisch, selbstreferentiell, System-Umwelt-Differenz.
- Soziale Systeme erzeugen Widersprüche durch kommunizierte Ablehnung: Konflikte als operative Verselbständigung eines Widerspruches durch Kommunikation
- Nicht Lösung, sondern Konditionierbarkeit von Konflikten im Vordergrund
- Widersprüche erhalten damit die **autopoietische** Reproduktion und damit auch Konflikte und sind Promotoren der Systembewegung. Konflikte entstehen dann, wenn einer Kommunikation widersprochen wird, bzw. wenn ein Widerspruch kommuniziert wird. Widersprüche und Konflikte haben damit eine wichtige Funktionen für das soziale System, weil sie die Autopoiese weiterführen.

(Luhmann, Niklas: „Was ist erkennen?“)

Pierre Bourdieu (1930 – 2002)

Ausgangspunkt: Macht und Herrschaftsverhältnisse – in allen Gesellschaften vorhanden. „Kampf“ als Sachverhalt vielfältiger sozialer Auseinandersetzungen. Es existieren verschieden Formen materieller bzw. symbolischer Macht, in die (Kämpfe) soziale Akteure verstrickt sind. Soziale Kämpfe als Konkurrenz- und Klassenkämpfe sind **allgegenwärtig** und manifestieren **permanent** auf unterschiedlichen Ebenen. Gekämpft wird um **primäre** (materielle) Macht (ökonomisches, kulturelles, und soziales Kapital) und um die Anerkennung dieser Macht in Form von **symbolischer** Macht. „Habituelle Funktionssysteme als Distinktionssysteme“.

Spielraum für die Variationen der Freiheit:

- **Ökonomisches** Kapital – im wesentlichen Besitz.
- **Kulturelles** Kapital: Bildung, Wissen (objektiviert: Bücher, Kunstwerke, Maschinen).
 - **Inkorporiertes** Kapital (am wertvollsten): die kulturellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensformen des Menschen).
 - **Institutionalisiertes** kulturelles Kapital: Vorlesung, schreiben einer Diplomarbeit, Erhalt des Magisteriums. Vergabe von Titeln, etc.
- **Soziales** Kapital: Beziehungen und Netzwerke
- **Symbolisches** Kapital: Symbole von Macht
- Bourdieu analysiert ganz konkrete **Kräfteverhältnisse** samt verborgenen Reproduktions-Mechanismen stark **asymmetrisch verteilter Macht** mit dem Ziel, diese Legitimations- und Verschleierungsfunktion durchsichtig zu machen.
- Soziale Konflikte sind damit alles andere als zufällig, sie sind **produktive** Kräfte und **für den sozialen Wandel notwendig**. Soziale Kämpfe können niemals stillgelegt werden, sondern sind für eine Gesellschaft konstitutiv.

Jean-François Lyotard (1924 – 1998)

- Schließt an Kant und Wittgenstein an. **Postmoderne** Philosophie des Dissenses.
 - Ende der großen Erzählungen – charakteristisch für die Postmoderne.

- An diese Stelle tritt die **Vielfalt** unterschiedlicher Handlungs- und Denkansätze. Es besteht eine Notwendigkeit für den auftretenden Widerstreit (vgl.: „Der Widerstreit“).
- **Sprachphilosophisch** orientiert: Sprache ist in sich heterogen, durch unterschiedliche Diskursarten geprägt, die miteinander **inkommensurabel** sind. Sätze / Diskursarten können auf die eine oder andere Weise miteinander verkettet werden. Darin ist bereits Unrecht gegenüber allen anderen möglichen Verkettungen enthalten. Der Kern dieses Widerstreites ist, dass prinzipiell nichts entscheidbar ist.
- Suche nach Widersprüchen, nicht nach Lösungen: **Widerstreit ist die Grundform des Konfliktes**.
- Seine grundlegende Intention: **antitotalitär** („Polyphonie der Postmoderne“)
 - Gegen die Dominanz eines einheitlichen Prinzips; Rechte von Unterlegenen im Diskurs zu wahren.

KONFLIKT IN DER KULTUR- UND SOZIALANTHROPOLOGIE

- Konflikt als Bezeichnung für **unterschiedliche Phänomene**
 - offene und explizite Konflikte (werden gewaltsam ausgetragen)
 - implizite Konflikte (z.B.: Interessenskonflikte)
- Wie **entstehen** Konflikte?
 - Verteilungsprobleme, Missverständnisse, verschiedene Werte und Normen, Umverteilung von Land und Kapital, etc. Konflikte zwischen zwei oder mehreren Gruppen entstehen immer dann, wenn die Interessenslagen unvereinbar sind, bzw. wenn sich eine Gruppe benachteiligt wird.
- **Mechanismen** zum Umgang mit Konflikten sind universell, es gibt sie in jeder Kultur. Sowohl wie man offenen und explizite Konflikte vermeiden kann, als auch wie man zu produktiven Lösungen kommen kann. Konflikte sind ja nichts Negatives an sich, sonder für Gesellschaften durchaus auch notwendig.

Grundmuster im Umgang mit Konflikten

- **Verhandlung**: Suche nach akzeptablen Lösungen für alle Beteiligte
- **Vermittlung**: Eine Partei die außen steht und neutral ist und von den beteiligten Konfliktparteien akzeptiert wird („broker“), diese versucht einen Kompromiss herbeizuführen. Besser als ein Kompromiss wäre natürlich eine Kollaborationslösung, wo die Konfliktparteien zusammenarbeiten. So ein Vermittler wird entweder von jeder Partei bestimmt oder von einer äußeren Instanz ernannt. Ein Vermittler kann allerdings auch aus Eigeninteresse seinen Dienst anbieten, wenn er selbst Interesse an der Konfliktbeilegung hat. Z.B.: wenn Nachbarländer Konflikt haben und das Land Angst hat, dass dadurch starke Migration ins eigene Land negative Auswirkungen haben kann.
- **Urteil**: Eine außen stehende Partei mit legitimer und/oder legitimierter Autorität schreitet ein. Grundbedingung dafür ist eine formale/formalisierte Rechtsprechung. Legitime Autorität ist schon von vornherein festgelegt und

legitimiert heißt, dass es genau für diese Sache festgelegt wird. Formalisierter Prozess.

- **Schiedsgericht:** Eine nicht am Konflikt beteiligte Partei wird mit der Konfliktlösung beauftragt. Das Urteil wird von vornherein akzeptiert. Kein formalisierter Prozess. (zwischen Namibia und Botswana gab es einmal ein Schiedsgericht – z.B. Es ging um eine Insel, die Botswana für ihre Wildtiere beansprucht hat. Seit 1998 gehört die Insel jetzt wirklich zu Botswana. Dieser Konflikt hat dazu geführt, dass Botswana in den 90er Jahren Panzer in Namibia kaufen wollte. Namibia wollte das nicht. Daher ist der Präsident von Namibia nach Deutschland gefahren und hat gesagt: wir wollen nicht, dass Botswana die Panzer bekommt, könnt ihr nicht ein Veto einlegen – das ist dann auch passiert.)
- **Meidung:** Eine Partei entzieht sich ganz einfach dem Streit und zwingt dadurch die andere Partei zu Eingeständnissen bzw. zu Zugeständnissen.
- **Zwang** oder auch Gewalt: Eine versuchte gewaltsame Durchsetzung der Interessen durch eine Partei.
- **Vertagung, Negierung:** Der Konflikt ist zwar latent vorhanden, aber er wird vorerst nicht behandelt.

Interpretation von Konflikt

- **Strukturfunktionalismus** – ein Konflikt wird für
 - pathologisch (krankhaft) gehalten und
 - bedroht die Gruppensolidarität und den Zusammenhalt.
- **Prozessuale Interpretationen:** Konflikte sind Teil des sozialen Lebens
- **Marxistische Anthropologie:** Konflikte sind
 - Ausdruck für gesellschaftliche Widersprüche, deren
 - Überwindung die Gesellschaft verändert.

Funktion von Konflikten

- Können sowohl **positiven** als auch **negativen** Einfluss haben:
 - Konflikt auf einer Ebene, dafür **Kohäsion** (Zusammenhalt) innerhalb einer Gruppe auf einer anderen Ebene.

Kriegserklärungen lenken häufig von innergesellschaftlichen Konflikten oder Problemen ab. (z.B.: Eritrea – Äthiopien) Von innergesellschaftlichen, marginalen Konflikten (wie z.B. Fremdenfeindlichkeit bei uns) sowie von grundlegenden Konflikten der Gesellschaft (z.B.: Arbeitslosigkeit, Armut, etc.) wird abgelenkt.

- **Verschiedene Möglichkeiten** und Formen des **Umgangs** mit Konflikt, z.B.: Wettstreit, Klatsch, Hexerei, Flüche, aber auch öffentliche Debatten, Boykottmaßnahmen (wie z.B.: bei Olympia 1980 im Moskau und 1984 in Los Angeles – einmal von UDSSR und einmal von USA boykottiert worden), Rebellionen, Aufstände, Kriege, Gesetzgebung oder Normen, etc.

Krieg

- **Instrument**, das **Zwang** einsetzt, um Konflikte zwischen Gruppen, Gesellschaften oder Staaten zu lösen: den organisierten und in den Augen der Kriegführenden **legitimen** Einsatz bewaffneter Kräfte gegen eine andere Gesellschaft (dtv-Atlas, Ethnologie, München 2005)
- Krieg ist ein kulturelles oder soziokulturelles Phänomen und immer eine Auseinandersetzung um **Macht** und stellt den Versuch dar, die eigenen **Interessen** durch die Verwendung von **Gewalt** durch- bzw. umzusetzen.
- Besonders schwierig zu klären ist die Frage, ob Krieg etwas **Universelles** ist. Auseinandersetzungen, die die gesamte kulturelle Organisation mit einbeziehen sind eher selten.
- Es gibt für Konflikte kaum einfache Lösungen. Es ist alles sehr **komplex** und schwierig. Meidung ist eigentlich prinzipiell immer schlecht. Man muss/sollte sich als Gesellschaft **dem Konflikt stellen**.

Bei Befreiungskämpfen sehen sich die Täter immer als Opfer.

Ritueller Krieg

- Kriegsführung findet meist nach genau festgelegten **Regeln** statt.
- Generell wenn der Grad der politischen Zentralisierung sehr hoch ist, dann ist auch der Grad der militärischen Organisation sehr hoch.
- **Komplexe** Gesellschaften versuchen **eher** politische Kontrolle mit **Gewalt** um- bzw. durchzusetzen als nicht so komplexe Gesellschaften.
- **Legitimation** erhalten Kriege meist durch verschiedene Formen von **Erklärungen** – ökonomische Erklärungen, soziobiologische Erklärungen, symbolische Erklärungen und psychologische Erklärungen (vgl. dtv-Atlas)

Wichtig, dass man rituelle Konflikte austragen kann.

- **Töten** oder ernsthaftes Verletzen eher die **Ausnahme**
- Hauptfunktion ist **symbolisches** Markieren von **Gruppengrenzen** und **Gruppenolidarität**
- Möglichkeit der **Deeskalation**

Ad. Georg Elwert: „Anthropologie der Konflikte“: Konflikt ist soziales Handeln. Gewaltmarkt; rationales Handeln (zu hinterfragen!). Hass gegen Feinde ist das Ergebnis spezifischer Konstruktionen von Konflikten. Die Art und Weise, in der eine Gesellschaft Konflikte reguliert dient auch als Mittel für die Selektion von Alternativen für ihre Zukunft.

Im deutschsprachigen Raum ist Elwert wahrscheinlich der bekannteste Konflikttheoretiker. Viele Perspektiven die er darstellt sind interessant, man muss allerdings nicht überall zustimmen. Im Prinzip lebt die Wissenschaft auch vom Konflikt. Konflikt ist soziales Handeln – sagt er. Jede Art von Handlung beinhaltet an sich auch Konflikt. Formulieren von Interessen und Konventionen sind notwendigerweise kulturgebunden. Innerhalb der Kultur ist noch der Gegenstand der Auslegung zu finden. Theorien entwickeln wir, um uns ein Bild der Welt machen zu können.

Hass gegen Feinde ist nicht etwas Natürliches sondern das Ergebnis verschiedenen Konstruktionen von Konflikten.

Eine Anthropologische Theorie trägt wesentlich zur Theorie einer sozialen Evolution bei. Die Art und Weise wie eine Gesellschaft Konflikte reguliert, gilt als auch Mittel der Selektion für eine Alternative ihrer Zukunft (?). Wie löst eine Gesellschaft Konflikte? Möglichkeiten erkennen, die zu einer Konfliktlösung beitragen können. Konflikte sind da und sie werden möglicherweise gewaltsam oder es entstehen weitere Konflikte, etc.

Gewaltmarkttheorie von Elwert. Problematisch ist, dass er davon ausgeht, dass alle zweckrational handeln, die an einem Konflikt beteiligt sind. Hainzl glaubt, es gibt aber schon ein irrationales Moment in einem Konflikt. Er sagt, dass z.B.: das Handeln der Kindersoldaten nicht zweckrational ist (Hainzl). Die Kindersoldaten werden instrumentalisiert, etc. Werden unfreiwillig unter Drogen gesetzt, etc. Die Thematik ist wirklich erschütternd.

Lösungen sind oft sehr schwierig, weil es oft zu Komplikationen kommt, von denen man vorher keine Ahnung hat. Integration von Kindersoldaten muss das gesamte Umfeld miteinbeziehen, etc. Man muss gut reflektieren. Wenn man was vorschlägt trägt man die Verantwortung mit. Die eigenen Fehler können gravierende negative Auswirkungen auf die Menschen haben.

Große Kritik, die an unsere Entwicklungszusammenarbeit gegeben wird – oft nur für gewisse Zeit Hilfe dort und nach ein paar Jahren ist das vorbei. Dann wird es an Regierung abgegeben, die vielleicht gar nichts damit zu tun haben wollen. Die fahren dann wieder und was man zurücklässt ist möglicherweise ein Feld, in dem Konflikte entstehen können. Geld wird auch ab und zu missbräuchlich für Projekte verwendet.

Viel Glück für die Prüfung!



Abbildung: Rituelle Schaukämpfe

